

Silvia S c h m i t z, Die Pilgerreise Philipps d. Ä. von Katzenelnbogen in Prosa und Vers. Untersuchungen zum dokumentarischen und panegyrischen Charakter spätmittelalterlicher Adelsliteratur (Forschungen zur Geschichte der älteren deutschen Literatur 11), München 1990, Fink Verlag, 363 S., 12 Abb., DM 68. – Die Arbeit verspricht auch dem Historiker reichen Gewinn, da sie einen tiefen Einblick in die Mentalität der Adelsschichten im 15. Jh. mit ausführlichem Rückblick bis in das 13. gewährt. Im Jahr 1433–34 fand diese Reise statt, kurz nachher entstand ihre Prosa-Beschreibung und 1477 wurde der Text versifiziert. 120 Seiten des Textes wurden der historischen Untersuchung über die Katzenelnbogener Herrschaft am Mittelrhein gewidmet, besonders ihrer Sicherung. Sehr lesenswert erscheint hier das Kapitel über Repräsentation von Herrschaft, wobei die Autorin auch die Kunstgeschichte nicht ausspart.

Ivan Hlaváček

Dag N o r b e r g, Les vers latins iambiques et trochaïques au Moyen Age et leurs répliques rythmiques (Filologiskt arkiv 35), Stockholm 1988, Almqvist & Wiksell International, 148 S. – Die Ablösung der klassischen metrischen Dichtweise durch die rhythmische gehört noch immer zu den nicht ganz erklärten sprachgeschichtlichen Vorgängen, und auch die Literatur dazu, in der Regel von den notorisch esoterischen Metrikern verfaßt, trägt nicht eben häufig zum besseren Verständnis bei. N., der die Schwierigkeiten einräumt, das Thema in lesbarer Form zu präsentieren (S. 5), hat sich zu einer Untersuchung der achtsilbigen Verse entschlossen, weil bei der – quantitativ überwiegenden – hexametrischen Dichtung die eigenständige, nachprüfbare Entwicklung wegen der allgegenwärtigen Schulkenntnisse von Vergil, Ovid, Lucan u. a. durch ständige Reminiszenzen beeinträchtigt, zum mindesten jedenfalls beeinflusst wurde. N. demonstriert die zunehmende Schematisierung des Verses im Laufe der Jh. seit dem Übergang zur akzentuierenden Dichtweise, erörtert den Verzicht auf Synalöphen und auf die Lizenz, eine lange Silbe durch zwei kurze zu ersetzen und den Vers mit einem zweisilbigen Wort zu beenden. Die Einengung der Versvielfalt hatte auch Auswirkung auf die Prosaklauseln, von denen nur drei in Gebrauch bleiben. Die informative Schrift stellt en passant eine Anzahl irriger Interpretationen der bisherigen Forschung richtig und beseitigt jeden noch möglichen Zweifel an der Tatsache, daß man im MA die Verse skandiert hat.

G. S.

Jürgen L e o n h a r d t, Dimensio syllabarum. Studien zur lateinischen Prosodie- und Verslehre von der Spätantike bis zur frühen Renaissance. Mit einem ausführlichen Quellenverzeichnis bis zum Jahr 1600 (Hypomnemata, Untersuchungen zur Antike und zu ihrem Nachleben 92), Göttingen 1989, Vandenhoeck & Ruprecht, 296 S., DM 84. – Der Vf. dieser ungewöhnlich sorgfältigen, materialreichen Münchener phil. Diss. hatte zunächst eine Untersuchung der Renaissance-Traktate über Metrik geplant und war dabei zu der Erkenntnis gelangt, daß die „Humanisten bedenkenlos mittelalterliche Theoretiker heranziehen“ (S. 20), so daß auch in der Metriktheorie eine Kontinuität seit der Spätantike offenbar wurde, die eine zeitlich umfassende Entwicklungsgeschichte